Badische Zeitung
• Donnerstag, 8. Oktober 2026
https://www.badische-zeitung.de/wer-sind-die-suedbadischen-verlage-die-auf-der-buchmesse-ausgezeichnet-werden

Drei Verlagspreise für Südbaden

Am 9. Oktober werden auf der Frankfurter Buchmesse die Deutschen Verlagspreise vergeben. Dotiert mit je 18.000 Euro gehen sie auch an drei Verlage aus Südbaden. Porträts leidenschaftlicher Arbeit.

Von René Zipperlen



FOTO: PRIVAT/NON SOLO VERLAG

Alessandra Ballesi-Hansen

Non solo Verlag

Alessandra Ballesi-Hansen kennt sich mit Preisen aus: „Da kann man besser atmen." Die Freiburger Verlegerin, die mit Non solo Übersetzungen zeitgenössischer italienischer Literatur herausgibt, hat nicht nur den Deutschen Verlagspreis schon 2024 erhalten, sondern auch verschiedene andere Auszeichnungen. Dazu kommt Förderung wie zuletzt von der Stiftung Pro Helvetia für den Debütroman des Schweizers Massimo Gezzi. „Ohne könnten wir nicht überleben, wir haben ja nur Neuheiten im Programm und müssen zusätzlich auch Lizenzgebühren bezahlen." Non solo hat auch Erfolg bei Programmen des italienischen Staates und bei EU-Projekten, in diesem Jahr ermöglicht der Zustupf wieder vier neue Titel. Davon profitieren auch Freiburger Übersetzerinnen wie Ruth Mader-Koltay und Christiane Burkhardt.

Das Verlags-Logo ist ein Pfau, dessen Gefieder aufgefächerte Buchseiten sind. Das steht für das breite Spektrum, das Non solo präsentieren möchte. Dabei hilft das große Netzwerk, das Ballesi-Hansen in Jahren an der Universität Freiburg in die italienische Literaturszene geknüpft hat.

In der Regel haben ihre Bücher eine Startauflage von 1000 Exemplaren, eine dritte Auflage erreichen aber nur Longseller wie „Bis ich wieder atmen konnte" von Lorenzo Amurri. Anfangs war Non solo („Nicht nur") als Soloprojekt sehr klein gestartet, 2025 brachte Ballesi-Hansen mit ihrer Lektorin Irene Pacini erstmals vier Bücher in einem Jahr auf den Markt. „Es ist ein ständiger Kampf ums Überleben", sagt die Verlegerin. „Aber es ist ein toller Kampf."

Edition Isele

Um berühmte Autoren müssen selbst Großverlage normalerweise mit allem buhlen, was sie haben. Bei der kleinen Edition Isele im kleinen Eggingen zwischen Waldshut und Schaffhausen war es umgekehrt: 1984 hatte Klaus Isele direkt nach dem Studium seinen Verlag gegründet für Literatur aus der Region, woran er sich auch fünf Jahre lang hielt mit Autoren wie Markus Manfred Jung, Gilles Mebes, Elisabeth Mosmann oder BZ-Autor Nikolaus Cybinski. Auch Wolfgang Rohner-Radegast aus Freiburg, der laut SZ den Roman der Moderne neu erfand und dessen monumentales „Jahrhundertbuch" (so Martin Halter in seinem BZ-Nachruf 2002) „Kinderblitz, Jambudvipa" Isele 1999 herausbrachte.

Dann kam Martin Walser. Über den Coup mit dem Starautor vom Bodensee sagt Isele: „Nicht ich habe ihn gewinnen können, er hat mich ausgesucht." Die „Wertschätzung des Patrons", der mehr als ein Dutzend Bücher mit Isele machte, brachte einen Image-Schub. Zahlreiche Literatur-Institutionen bewog dieses „Gütesiegel", teils jahrzehntelang Bücher und Buchreihen bei Isele zu publizieren.

„Vermutlich aus verlegerischer Ambition" (Isele) weitete sich fortan das Programm auf Deutschland, die Schweiz und Österreich. Nach 40 Jahren und mehr als 1000 Büchern ist Baden-Württemberg aber weiter ein Schwerpunkt. Und natürlich die Lyrik, zuletzt etwa die „Gesammelten Gedichte 2010-2023" der Freiburgerin Eva-Maria Berg auf gut 1300 Seiten. Isele wurde in all den Jahren einer der wichtigsten Literaturermöglicher im Südwesten. Und einer der leidenschaftlichsten, was man schon an der großen Zahl von Buchreihen wie der „Polarbibliothek" und Zeitschriften sieht, die er unermüdlich konzipierte oder herausgab – wie die anglo-amerikanische „Chelsea Hotel" oder viele Jahre lang die „Allmende".

Die defizitäre Literatur muss Isele trotz hoher Anerkennung stets querfinanzieren mit Sachbüchern und Auftragsarbeiten, und weil er immer stärker Literatur als Erfolg suchte, druckt er seit Jahren nach Bestellungen, anstatt feste Auflagen auf Halde zu produzieren. Förderung konnte er immer wieder für einzelne Projekte gewinnen, „aber nie Zuwendungen oder Preise für die verlegerische Tätigkeit an sich". Bis jetzt.



Kleine Verlage haben es schwer, sich am überbordenden Buchmarkt zu behaupten. Preise sorgen für Sichtbarkeit.

8Grad Verlag

Als er von „Nutznießern des Gesundheitssystems" sprach, hatte Bundeskanzler Friedrich Merz zwar eine Kinderärztin vor sich, aber auf den Freiburger 8 Grad Verlag trifft seine abstruse Aussage eher zu. Denn der Breisacher Augenarzt Matthias Grüb greift seinem Projekt aus medizinischen Einnahmen selbst unter die Arme. Nach fünf Jahren bewege er sich aber „auf die rote oder schwarze Null zu". Ziel war schon immer, den Verlag in die Wirtschaftlichkeit zu führen, „schließlich sehe ich mich nicht als Mäzen". Die 18.000 Euro aus dem Deutschen Verlagspreis helfen da – und „ermöglichen uns ein oder zwei Bücher, bei denen wir nicht so streng kalkulieren müssen".



FOTO: PRIVAT/GRÜB

Klaus Isele mit Martin Walser: „Nicht ich habe ihn gewinnen können, er hat mich ausgesucht."

Gestartet als Verlag für neue Literatur, Klassiker, Geschichte und Landeskunde aus dem Südwesten, den der 8. Längengrad (Ost) quert, sagt Grüb, „der Verlag kommt als Marke gut an", zumindest in Baden-Württemberg. Doch der Markt ist beschränkt. So hat Grüb Ausrichtung und Schwerpunkte nachgeschärft, um nicht zu viel Lehrgeld zu zahlen: Aus dem Non-Book-Bereich hat er sich mangels Schlagkraft zurückgezogen, und so sehr er Autorinnen und Autoren aus der Region wie Susanne Steck, Kirsten Karg oder Ulrich Land eine Heimat bieten möchte, nennt er die zeitgenössische Literatur unter den sechs thematischen Reihen und bisher knapp 40 Büchern „unser schwierigstes Pflaster". Dafür wächst die neue Reihe „Kulturgeschichten" stark, die sich der Burg Hohenzollern, Brezeln, Maultaschen, bald auch Spätzle widmet, und höherpreisige Text-Bildbände wie „Winterzeitreise Schwarzwald", „Streuobst" oder Baden als „Weinheimat" seien „fast durchweg sehr erfolgreich".

Bestseller des Verlags ist aber die Neuausgabe von Lotte Paepckes Erinnerungsbuch „Ein kleiner Händler, der mein Vater war" (2025), ihr autobiographisches „Unter einem fremden Stern" liegt wenig darunter. Das nächste Frühjahrsprogramm steht auch schon und betrachtet etwa Charlie Chaplin am Genfer See oder den unterirdischen Schwarzwald. Und so schwierig der Markt ist, bleibt Grüb guter Dinge in Sachen Buch: „Vielleicht läuft es wie bei Vinyl. Dass es immer eine Nachfrage gibt nach schönen, wertigen, haptischen Produkten." An ihm soll es nicht scheitern.



FOTO: DANIEL SCHOREN

Matthias Grüb

Non-solo-Autor Massimo Gezzi stellt „Adriatica" mit Übersetzerin Christiane Burkhardt am 17. Okt., 18 Uhr, in der Buchhandlung zum Wetzstein in Freiburg vor.

Diesen Artikel dürfen Sie gerne ausdrucken und archivieren. Der Artikel darf aber nicht erneut veröffentlicht werden - sei es im Internet oder in einem Printprodukt.